

Franz Schultheis u. Patricia Holder, Universität St. Gallen/
Nikos Panayotopoulos, University of Crete

„Krise in Griechenland: ein soziologisches Laboratorium zur Analyse aktueller Transformationsprozesse spätkapitalistischer Wachstumsgesellschaften“

Werkstatt-Bericht aus einem laufenden Forschungsprojekt:

**„Griechenland und die Europäische Union: Welche Wege führen aus der Krise? „
Workshop des DFG-Kollegs „Postwachstumsgesellschaften“ am 8./9. Mai 2015 in Jena.**

Gemeinsam mit einer Forschergruppe an der University of Crete (Leitung: Nikos Panayotopoulos) arbeitet unser Team an der Universität St. Gallen im Rahmen der Fondation Pierre Bourdieu seit vier Jahren¹ intensiv an einem gemeinsamen Forschungsprojekt rund um die Thematik „Griechenland – ein gesellschaftliches Laboratorium“, in welchem wir mit verschiedenen Methoden der Feldforschung der Frage nach den alltäglichen Erfahrungen unserer griechischen Zeitgenossen in und mit der Krise, den Leiden und Widerständigkeiten, Strategien des Überlebens und neuen Formen einer Ökonomie „von Unten“ nachgehen.²

In den letzten Jahren haben wir eine größere Zahl an Tiefeninterviews (N: 84) mit Griechinnen und Griechen durchgeführt und einige von ihnen bereits in der griechischen Zeitschrift *Social Sciences* publiziert, bevor sie Ende 2015 in einem Sammelband erscheinen. Parallel dazu publizieren wir die vor 10 Jahren entstandene Studie zum Umbau der deutschen Gesellschaft unter den Vorzeichen der Agenda 2010 („Gesellschaft mit begrenzter Haftung“, Schultheis & Schulz 2005) auf Griechisch, um den dortigen Leserinnen und Lesern aufzuzeigen, dass die neoliberale Radikalisierung der kapitalistischen Marktlogik auch im wirtschaftlichen „Boom-Land“ der EU hohe soziale Kosten erforderte. Im Sinne der „public sociology“ wird des Weiteren der Versuch gemacht, die soziologischen Perspektiven dieser Studien in Zusammenarbeit mit Künstlerinnen und Künstlern verschiedener Gattungen öffentlich sicht- und hörbar zu machen. So wurden bereits anlässlich des letzten Athener Theaterfestivals mit Erfolg Interviews theatralisch umgesetzt und diese Kooperation soll anlässlich der Präsentation der Studie im November 2015 fortgesetzt werden. Weiterhin werden die Publikationen von der griechischen Künstlerin Venia Dimitrakopoulou illustriert, um die soziologischen Analysen einzubetten und für ein breiteres Publikum ansprechend zu gestalten.

In diesem Sinne wird zu Beginn nächsten Jahres gemeinsam mit dem Fotomuseum von Thessaloniki eine Ausstellung der ethnographischen Fotografie Pierre Bourdieus aus dem Algerien des Kolonialkrieges präsentiert, von dem wir das Konzept des „soziologischen Laboratoriums“ übernommen haben. Der sich aufdrängende Vergleich mit der gegenwärtigen Situation Griechenlands zielt darauf ab, der Frage nach den subjektiven

¹ Erste gemeinsame Forschungen ergaben sich durch ein gemeinsames E.U.-Projekt zum Thema „La précarité des jeunes en Europe“ (1997-2001), bei dem sich betreffend Griechenland schon sehr deutliche Konturen der heute so offenkundigen Reproduktionskrise und massiven sozio-ökonomischen Ausgrenzung der jungen Generation zeigten.

² Hierbei verfolgen wir auch die Frage, inwieweit sich der seit einigen Jahren intensiv diskutierte Übergang spätkapitalistischer Gesellschaften in eine Post-Wachstums-Ära unter den in Griechenland gegebenen kontextuellen Bedingungen der ökonomischen Schrumpfung sehr konkret stellt und sich als eine Möglichkeit des Auswegs (aus der Not eine Tugend machend) aus der gegebenen dramatischen Situation anbieten könnte.

Erfahrungen in Zeiten von radikalen Umbrüchen mittels des Konzepts der Anomie³, der individuellen wie kollektiven Desorientierung, den daraus resultierenden psychischen und moralischen Leiden wie auch den subjektiven Überlebens- und Bewältigungsstrategien, nachzugehen.⁴

Momentan führen wir in diesem Kontext eine Untersuchung zur alltäglichen Erfahrung von Ärzten und Psychiatern im Umgang mit den psychosomatischen Folgen der Krise durch (Fragenbogenbefragung N: 550; Tiefeninterviews N: 65), deren Ergebnisse wir künftig auch in Zusammenarbeit mit Künstlern und Künstlerinnen verarbeiten wollen, um die uns ebenfalls wichtigen sozialstatistischen Indikatoren (Selbstmord- und Geburtenrate, Migration etc.) zu ergänzen.

In den kommenden Jahren sollen die skizzierten Feldforschungen in Form einer Longitudinalstudie fortgesetzt werden, wobei die bereits 2012 befragten Probanden jeweils in einjährigen Abständen erneut interviewt werden, um Veränderungen von materiellen Lebenssituationen, ökonomischen Praktiken, sozialen Arrangements, Solidaritätsressourcen wie auch der Selbstverhältnisse und biographischen Entwürfe der Betroffenen im Prozess gesellschaftlicher Transformationen zu erfassen. Die Ergebnisse unserer Forschungen sollen im Jahre 2017 anlässlich der unter dem bezeichnenden Titel „Von Athen lernen“ je zur Hälfte in Kassel und Athen stattfindenden Documenta in enger Zusammenarbeit mit Künstlern und Künstlerinnen verschiedenster Gattungen präsentiert werden.

³ Bereits in seiner klassischen Selbstmordstudie aus dem Jahre 1897 zeigte Emile Durkheim auf, wie in Zeiten gesellschaftlicher Umbrüche und rascher Veränderungen der Lebensumstände, sei es im Krieg oder bei der Wiederkehr des Friedens, sei es im raschen Wirtschaftsabschwung oder -aufschwung, der schnellen Verschlechterung oder Verbesserung des Lebensstandards, empirisch für unterschiedlichste Länder nachweisbar zu deutlichen Erhöhungen der Selbstmordraten feststellbar sind (Durkheim 1993). Die Aktualität seiner Diagnose zeigt sich heute in Griechenland, aber auch Italien, wo die Selbstmordzahlen seit Beginn der Krise exorbitant gestiegen sind. Des Weiteren stellt die Entwicklung der Natalität für Durkheim einen zweiten zentralen Indikator für Anomie dar und auch hier bietet sich im Griechenland der Letzten Jahre geradezu ein Lehrbuchbeispiel für diesen postulierten Zusammenhang, wobei der spektakuläre Fall der griechischen Geburtenrate an jenen der Neuen Bundesländer nach 1989 erinnert.

⁴ Um der Vorstellung von einem Sonderfall der griechischen Gegenwartsgesellschaft entgegenzuwirken, organisierte die Fondation Bourdieu 2012 ein Forschungsseminar zum Thema „La crise de reproduction en Méditerranée“ auf der Insel Tinos. Rund 20 Soziologinnen und Soziologen fast aller Mittelmeer-Anrainerstaaten diskutierten hier vier Tage lang über den Zusammenhang von wirtschaftlicher Lage, Bildungssystem und Arbeitsmarkt im Mittelmeerraum. Im Mittelpunkt steht die Zukunft arbeitsloser junger Menschen, die hoch qualifiziert und mit viel schulischem Kapital ausgestattet sind.